

Europäische Wochen Passau

## Erfrischende Originalität

*Nikolaus Harnoncourt und sein  
Concentus Musicus Wien  
zelebrieren Joseph Haydn*

Von Werner Haas

Vier Haydn-Symphonien an einem Stück – darauf wäre vor nicht zu langer Zeit wohl kaum jemand gekommen. Heute lockt man damit an die tausend Zuhörer in die große Studienkirche. Allerdings nur mit einem Nikolaus Harnoncourt am Pult und einem Wiener *Concentus Musicus* mit nunmehr fast sechzigjähriger Erfahrung in Sachen Historischer Aufführungspraxis.

Trotz inzwischen ernstzunehmender Konkurrenz auf ureigenstem Gebiet, die bis nach Sibirien (*Musica aeterna*) reicht, bleibt man als Originalklangensemble der ersten Stunde so etwas wie das Maß aller Dinge. Vergleicht man alte Karajan-Aufnahmen mit ihrem pomadigen klassischen Konversationston bei Haydn mit der erfrischenden Originalität, der zugespitzten Diktion Harnoncourts und der Seinen, dann kann man die Verdienste der „Historiker“, den Versuch, die Musik jeder Epoche mit den Klangmitteln ihrer Zeit darzustellen, voll ermessen. Und es erklärt sich die nunmehrige weltweite Beliebtheit des früher als zopfig geltenden Altmeisters der Klassischen Musik.

Mit seiner Programmwahl skizzierte Nikolaus Harnoncourt den auch für ein Genie wie Haydn weiten Weg von den ersten unterhaltsamen, spielerischen symphonischen Versuchen über die mittleren Werke des Sturm und Drang bis hin zur vollen Reife in den sogenannten Londoner Symphonien. Der große Romantiker Jean Paul charakterisierte Haydn sehr treffend: „Etwas der Keckheit des vernichtenden Humors Ähnliches, gleichsam einen Ausdruck der Weltverachtung.“

Experimenteller Geist und Lust auf kapriziöse Abenteuer prägen schon das Frühwerk. So die zu hörenden Tageszeiten-Symphonien *Le Matin*, *Le Midi* und *Le Soir*, ein Zyklus kleiner musikalischer Genrebilder, verfasst kurz nach dem Amtsantritt als Kapellmeister des Fürsten Esterházy für dessen (den gestellten Anforderungen nach wohl exzellent besetzte) Kapelle. Der Pianissimo-Beginn mit anschließendem gewaltigen Crescendo weist schon auf das Erscheinen der Sonne in seiner späten „Schöpfung“ voraus. Der zweite Satz von *Le Midi* ist eine veritable Opernszene. Harnoncourt lieferte dazu vom Presbyterium aus eine semantische Erklärung, wie er überhaupt die Programmnummern witzig kommentierte. Natürlich lieferte der höchst opernerfahrene Dirigent im Finale von *Le Soir* einen ordentlich peitschenden Sturm („*La Tempesta*“). Da lugt schon Beethovens ein halbes Jahrhundert später erschaffene „Pastorale“ hervor.

Als Clou schließlich die doch wohl populärste aller Haydn-Symphonien, die dritte Londoner „Mit dem Paukenschlag“. Im englischen Titel *The Surprise* deutet sich die arglose Schalkheit des Verfassers an. Hier gelang die Überraschung im langsamen Satz nach dem immer Leiserwerden perfekt: Harnoncourt setzte vor die „Kanone“ eine Generalpause. In diesem Falle sicher legitim!